

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 11 (1985)
Heft: 2

Artikel: Gewerkschafterinnen - Feministinnen : Spieglein, Spieglein an der Wand...?
Autor: Cadalbert, Yolanda
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-360284>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spieglein, Spieglein an der Wand...?

“Wir Feministinnen sollten eben...”. “Was heisst hier ‘wir Feministinnen’, ich bin keine Feministin”, unterbrach mich entrüstet Christine, meine Gewerkschaftskollegin. “Was hast Du denn gegen diese Bezeichnung?” fragte ich erstaunt. “Ausgerechnet Du, die Du doch immer zuvorderst mitmachst; in den betrieblichen, regionalen und nationalen Gremien unsere Frauenvertreterin bist, dauernd mit den Kollegen im Clinch liegst, wenn es um unsere Sachen geht?” “Deshalb bin ich noch lange keine Feministin”, lacht Christine abwehrend. “Ja, was verstehst Du denn unter dem Begriff ‘Feministin’?”

Christine überlegte einen Moment und erklärte dann: “Feministinnen sind für mich Extremistinnen. Sie schweben auf den Wolken, sind theoretisch durch, haben aber keinen blässen Dunst vom harten Arbeitstag einer gewöhnlichen Arbeiterin. Sie meinen, mit überspitzten Forderungen, provokativem Auftreten, Parolen ausrufen, Reden, Schreiben mit und für Frauen allein, manchmaligen Spontiaktionen oder Flugblätter-Verteilen seien die Welt oder die Männer zu verändern”. “Das ist ein zu hartes Urteil”, versuchte ich einzurenken; “gerade durch solche Aktionen erreichten sie doch gewisses Aufsehen. Diskussionen über Gewalt gegen Frauen, Pornografie, Abtreibung und Gratis-Hausarbeit kamen doch nur dank diesen Frauen an die breite Öffentlichkeit!”

“Klar”, gab Christine zu, “es ist in Ordnung, dass solche Themen auf den Tisch kommen. Nur habe ich den Eindruck, dass bei den meisten autonomen Feministinnen *nur* diese Themen wichtig sind. Wenn ich mir mal eine ihrer Zeitschriften durchsehe oder

wenn ich ihre Veranstaltungsprogramme lese, geht es vorwiegend um Selbsterfahrung, Selbstuntersuchung, Selbstverteidigung, Massage-Kurs, Lesbentreffs, feministische Kunst (Vaginas in jeder Lage und Farbe), feministisches Schreiben oder Sprachhaarspaltereien (*jemand* — jedefrau etc.). Der Frauenkörper ist *das* Thema. Ich habe den Eindruck, dass ihnen ihre eigene alltägliche Berufssituation überhaupt keine Probleme macht; oder arbeiten sie gar nicht? Einen direkten Bezug zu meinem alltäglichen Leben finde ich nur selten in diesen Zeitschriften. Deshalb habe ich auch schon vor einiger Zeit die ‘Emanzipation’ abbestellt. Kurz gesagt bei vielen von ihnen habe ich das Gefühl, sie seien nur auf dem ‘Ego-Trip’.”

“Jetzt übertreibst Du aber”, unterbrach Marina, “ich kann mich gerade in dieser Zeitschrift an Artikel übers ‘Eherecht’ und ‘Frau und neue Technologien’ erinnern”. “Das sind aber seltene Ausnahmen”, bemerkt nun Ruth, die sonst kaum den Mund auf tut, “wir Arbeiterinnen sind den Feministinnen doch völlig egal. Ehrlich, ich kann mir kaum vorstellen, dass sie sich ernsthaft bewusst sind, was es heisst, doppelt, ja dreifach belastet zu sein mit Gewerkschafts-, Parteiarbeit und Kindern. Wir sitzen zwischen zwei Stühlen, einerseits wehren wir uns in unserer Arbeit für unsere Rechte, hier gegen unsere eigenen Kollegen und gegen die Arbeitgeber; andererseits müssen wir uns gegen den Vorwurf der Feministinnen wehren, wir seien konservativ, rollenkonform und Kollaborateurinnen. In ihren Augen ist unser Frauenbewusstsein ‘unterentwickelt’ und sie analysieren unsere Verhaltensweise ‘von

oben’ herab, aber sie kennen unsere Bedürfnisse und Beweggründe nicht.

Es gibt zum Beispiel einen gewaltigen Unterschied zwischen einer Arbeiterin, die ungewollt ein uneheliches Kind hat, wie ich, oder einer Feministin, die sich frei entschieden hat (für sich) allein ein Kind zu haben, ohne Mann. Oft hat sie eine akademische Ausbildung, kann (noch!) stundenweise Schule geben oder verdient durch Teilzeitarbeit genug zum Leben. Ich musste seit meinem 15. Lebensjahr arbeiten gehen. Mit 18 Jahren wurde ich schwanger, wurde vom Vater aus dem Haus geschmissen und arbeite jetzt seit 25 Jahren im gleichen Betrieb. Jeden Tag pünktlich um 7.00 Uhr am Arbeitsplatz”. “Aber, aber, Ruth, das tönt, als wärest Du neidisch auf diese Frauen”, neckte ich sie.

“Ich beklage mich ja nicht”, fuhr Ruth weiter; “ich bin nie von einem Mann finanziell abhängig gewesen. Ich habe meine Männer, aber ich will allein leben. Was mich rasend macht ist, wenn sich junge Frauen als Richterinnen über meinesgleichen aufspielen, solche, die noch nie eine Stempeluhr gesehen haben”.

“Ja, dieses Gefühl herablassend belächelt zu werden hatte ich stark damals im 79, im MSV—Unterstützungskomitee”, mischt sich jetzt Pia ein. “Ich fühlte mich mit meinen geschminkten Lippen, mit Rock und Stöckelschuhen so daneben. Diese Frauen trugen meistens wallende Lila-Kleider mit Tüchern und abgewetzte ‘Latschi-Pullis’, und ich im Faltenjupe...! Vor jeder Sitzung kostete es mich von neuem Überwindung und Mut die Hemmungen abzubauen, dort hinzugehen. Ich kam mir

ja soo 'bünzlig' vor".

Karin, die sich bisher ruhig verhalten hatte, meldete sich jetzt zu Wort: "Also für mich ist das Wort 'Feministin' kein negativer Begriff. Ich würde mich eigentlich auch als Feministin bezeichnen. Die Zielvorstellungen des Feminismus liegen nicht so weit von den meinigen entfernt. Ich versuche auch danach zu leben, nur gelingt mir dies privat (Geld, Freiraum, Kommunikation, Arbeitsteilung im Haushalt und Kinder usw.) besser als am Arbeitsplatz oder in der Gewerkschaft.

Aufpassen sollten wir, das wir nicht in stereotypen Vorurteilen steckenbleiben. Wichtig, ist doch eigentlich, dass wir dasselbe Ziel haben. Wie jede Frau das persönlich handhabt, liegt doch an ihrer Situation und Möglichkeiten. Die eine Frau will mal in erster Linie ihre eigene Identität finden, eine andere will lieber im Clinch mit den Männern weiterkommen. Keine von beiden ist die "echtere" Feministin, sie sind beide Teile der ganzen Frauenbewegung.

Mit radikalen feministischen Methoden würden wir in unserer Gewerkschaft oder überhaupt in gemischten Organisationen keinen Erfolg erzielen. Wir würden die Männer und viele Frauen vor den Kopf stossen, würden schnellstens kaltgestellt, würden nicht in mitbestimmende Gremien gewählt usw. Tatsache ist nun mal, dass die Politik von Männern dominiert wird, für uns heisst das: tägliche, 20-30 jährige Kleinarbeit im Clinch mit den Männern, sie zu überzeugen, ihr Verhalten und mit uns die Gesetze zu verändern.

Andererseits finde ich, dass Taktieren und Kompromisse-Eingehen in anderen Fragen nicht immer nötig sind.

Dort kommt für mich die wichtige Funktion der autonomen Feministinnen zum Zuge. Zwischendurch braucht frau eben mal Hammermethoden".

Die darauffolgende Pause nutzte Christine, die heute die Sitzung leitete aus, um uns ein Traktandum weiter zu treiben.

Angeregt und nachdenklich gehe ich nach dieser Frauengruppen-Sitzung nach Hause. Als OFRA-Mitglied und Gewerkschafterin beschäftigt mich die Verständigungsschwierigkeit zwischen den autonomen Frauen und Gewerkschafterinnen schon lange. Eigentlich bedaure ich, dass wir kein Frauenkartell haben, bestehend aus Vertreterinnen linker Parteien, Gewerkschaften und der autonomen Frauenbewegung. In einem solchen könnte frau sich von Zeit zu Zeit miteinander auseinandersetzen und sich gegenseitig besser akzeptieren lernen. Dieses Gespräch habe ich mir in der Hoffnung aufgezeichnet, dass es eine Diskussion über den Konflikt Gewerkschafterinnen — Feministinnen, auslöst. Interessant für uns wäre es mal zu hören, wie andere Gewerkschafterinnen oder Nicht-Gewerkschafterinnen darüber denken.

Yolanda Cadalbert

Leiserafe

Werkkurse für Figuren

MARIONETTEN:

15.-20.4. Fr. 330.— inkl. Mat.

HANDPUPPEN

8.-12.7. Fr. 270.— inkl. Mat.

STABPUPPEN:

Abendkurse, 8 Abende von 20.00 - 22.00h ab 2.5. Fr. 260.— inkl. Mat.

Theaterkurs mit Figuren

über Pfingsten, Samstag bis Montag, 25.-27. Mai, Fr. 230.— mit vorhandenen oder mitgebrachten Figuren.

Kursleitung

Charli Schluchter vom Spiel- und Puppentheater

Kursort: Zürich

Anmeldung/ Information:

01/ 720'18'68, Ch. Schluchter, Luredtikonerstr. 18, 8800 Thalwil



FAMA

Bulletin der theologischen Frauen — Web- und Werkstatt

FAMA — ein Forum für Frauen, die sich mit ihrer Stellung, Funktion und Beziehung in Kirche, Theologie und Religion kritisch auseinandersetzen wollen.

FAMA — will Netzwerk sein für jene Frauen, die den Aufbruch aus einer von Männertheologie geprägten Welt wagen.

FAMA — erscheint vierteljährlich ab Januar 1985

FAMA — Abonnementspreis
Fr. 18.—
Unterstützungsabo
Fr. 25.—

FAMA — Probenummer oder Abonnement bestellen bei:
Monika Berger-Senn
Kirchgasse 6
6110 Wolhusen